

Gehörlosengeschichte in Familiengeschichten. Eine Fallrekonstruktion von der NS-Zeit bis heute

Ines Potthast und Bettina Lindmeier

Beitrag zum Projekt „Die Geschichte gehörloser und schwerhöriger Menschen im deutschsprachigen Raum vom 19. Jahrhundert bis heute“

Die Entwicklungen erscheinen gegensätzlich: Einerseits wachsen rechtliche und gesellschaftliche Anerkennung von Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft. Andererseits erfolgt die Implantierung von Cochlea Implantaten (CI) immer selbstverständlicher bereits im Säuglingsalter. Wenig ist dagegen bekannt darüber, wie in Familien mit gehörlosen, CI-versorgten Kindern die Themen Taubheit, CI und Mehrsprachigkeit verhandelt werden. Welche Bedeutung haben diese Themen in der Biographie der Familien und in den Biographien der einzelnen Familienmitglieder? Was wird in Familien über Gehörlosigkeit und Familie erzählt und wie wird es erzählt?

Diese Themen werden im vorliegenden Beitrag diskutiert. Ausschnitte aus einem Interview mit einem Vater aus der Dissertationsstudie der Erstautorin werden hierzu analysiert. Die Biografie des Vaters und die Familienbiographie sind besonders interessant, da sein Erzählen über Familie und Taubheit Verbindungen mit zeitgeschichtlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der hörenden- und der Gehörlosengemeinschaft von der NS-Zeit bis in die Gegenwart aufweist. Beide Eltern des Vaters sind taub und Teil der Gehörlosengemeinschaft. Obwohl ihre Taubheit aufgrund eines vererbten Gendefekts vermutlich seit der Geburt bestand, handelt die Familiengeschichte von der Ertaubung der Eltern des Vaters. Der Ursprung dieser Geschichte zeigt verschiedene von Funktionen, die diese Geschichte für die Familie des Vaters einnimmt.

Der Vater selbst und seine Frau sind hörend. Ihr erster Sohn wird taub geboren und mit einem CI versorgt. Der CI-Versorgung ihres Enkels stehen die Eltern des Vaters zunächst ablehnend gegenüber. So zeigen sich in dieser Familie in den verschiedenen Generationen auch unterschiedliche Wertzuschreibungen, z.B. zu den verschiedenen Kommunikationsmodalitäten, lautsprachlich und gebärdensprachlich. In der gedruckten Langversion wird gezeigt, wie der Vater und wie die Familie mit diesen und anderen Spannungsfeldern in ihren Erzählungen umgehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Familienmitglieder in ihren Erzählungen Bedeutung und Sinn konstruieren, um Zusammenhalt und Schutz in der Familie herzustellen. Es zeigen sich neue Interpretationen alter Erzählungen und ein Teilen von Inklusions- und Exklusionserfahrungen in der Familie und das alles vor dem Hintergrund geschichtlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen.